



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

10. Februar 2008

Botschaft

Zur Fastenzeit 2008

1. Fastensonntag A

"Und vergib uns unsere Schuld"

Wie oft, liebe Schwestern und Brüder, sprechen wir diese Bitte des Vater unser aus? Manchmal deren Sinn betrachtend, manchmal auf deren Erfüllung hoffend, oft gedankenlos und zerstreut. Wie oft suchen wir tatsächlich die Vergebung in einer der Formen der Busse?

Wir müssen leider feststellen, dass nach der Einzelbeichte auch die Teilnahme an Bussefeiern immer mehr zurück geht. Warum? Ist es vielleicht darum, weil die Bitte um Vergebung der Sünden das Eingeständnis wäre, dass wir schwache und sündige Menschen sind? Mir scheint, dass uns Menschen von heute dieses Eingeständnis schwerer fällt als Menschen früherer Zeiten; dass wir uns schwer damit tun, die Sünde beim Namen zu nennen.

Manche Christen geben der Kirche selber die Verantwortung für diese Situation. Sie habe zu sehr und zu lange eine Droh- statt der Frohbotschaft verkündet. Auch wenn Wahres daran sein sollte: Wäre das Grund genug, Sünde und Schuld aus dem Bewusstsein zu verbannen? Ja würden wir damit nicht gar die Würde des Menschen als Geschöpf Gottes leugnen?

Gott hat den Menschen als sein Ebenbild geschaffen. Und was den Menschen als Ebenbild Gottes vor allen anderen Geschöpfen auszeichnet, ist der freie Wille. Gott respektiert den Menschen in seiner Freiheit so sehr, dass Papst Johannes Paul II. sagen konnte: "Man kann tatsächlich sagen, dass Gott der menschlichen Freiheit gegenüber "ohnmächtig" ist." (Die Schwelle der Hoffnung überschreiten, 1994) Diese Freiheit allein aber macht es dem Menschen erst möglich, das Gute zu tun. "Die Freiheit ist Geschenk des Himmels und Werk des Menschen zugleich, und schwer zu erringen... Wäre der Mensch von Anfang an vollkommen, er wäre "Roboter des Guten". Wo wäre sein Verdienst, wo seine Würde? Seine Freiheit verwirklicht und bewährt sich in Versuchen, in kleinen Fortschritten und in Fehlern." (Lacourt, Délivre-nous du mal, p. 26)

Der freie Mensch ist daher immer auch ein sündiger Mensch. Es braucht viel Demut, sich das einzugestehen. Vielleicht besteht die "Sünde gegen den Heiligen Geist" heute gerade darin, dass wir Menschen uns nicht mehr als Sünder bekennen wollen.

Paulus ist in seiner Botschaft von heute eindeutig und klar: "Durch den einen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten." (Röm 5, 12) Paulus bleibt nicht bei dieser Feststellung stehen. Sie führt ihn zur Ueberzeugung, dass die Gnade Gottes immer grösser, reicher und weiter ist als alle Sünden der Menschen. Gott vergibt alle Sünden, wie schwer sie auch sein mögen, ausser der Sünde gegen den Heiligen Geist.

Paulus geht noch viel weiter wenn er sagt: "Das Gericht führt wegen der Uebertretung des einen zur Verurteilung, die Gnade führt aus vielen Uebertretungen zur Gerechtsprechung." (Röm 5, 19b) Wie zahlreich die Sünden der Menschen auch sein mögen, wie schwer unsere Sünden auch wiegen, sie alle sind überwunden durch "die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus". (Röm 5, 15b) Diese Gnadentat besingen wir im Exultet der Osternacht mit den Worten: "O unfassbare Liebe des Vaters: Um den Knecht zu erlösen, gabst du den Sohn dahin! O wahrhaft heilbringende Sünde des Adam, du wurdest uns zum Segen, da Christi Tod dich vernichtet hat. O glückliche Schuld, welch grossen Erlöser hast du gefunden!"

Ist das nicht das schönste Versprechen und das grösste Geschenk, das Gott uns machen konnte? Es ist die Zusage, dass er uns alle Sünden vergibt, wenn wir die Demut haben, uns als Sünder zu bekennen. Unsere Verantwortung wahrzunehmen und sie nicht auf andere Menschen oder auf unser Umfeld zu schieben, wie Adam und Eva das im Paradies getan haben: "Eva hat mir gegeben und ich ass". "Die Schlange hat mich verführt, und ich ass." (Gen 3,12-13)

Selbstverständlich ist die Verführung auch in unserer Zeit allgegenwärtig. Was hätte es sonst für einen Sinn, im Vater unser zu beten: "Und führe uns nicht in Versuchung." Sogar Jesus wurde vor seinem öffentlichen Wirken "vom Heiligen Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden." (Mt 4 1) Nach einem vierzigstägigen Fasten tritt der Versucher an ihn heran und stellt ihn dreimal auf die Probe: in der Versuchung der Fülle, in der Versuchung des Erfolgs und in der Versuchung der Macht. In diesen drei Versuchungen des Konsumismus, der Ueberheblichkeit und der Herrschsucht sind alle anderen Versuchungen enthalten.

Jesus antwortet auf alle drei Versuchungen mit einem Wort aus der Heiligen Schrift: der Mensch lebt vom Wort Gottes (Dt 8,3); der Mensch soll Gott nicht auf die Probe stellen (Dt 6,16) und vor allem: der Mensch hat nur einen Herrn, Gott (Dt 6,13). In dieser unverbrüchlichen Treue zur Schrift, im unbedingten Gehorsam zu seinem Vater, widersteht Jesus allen Versuchungen.

Ist das nicht auch für uns eine die Einladung der Liebe Gottes, dass auch wir die "kleinen Teufelchen" und die "grossen Teufel" in unserem eigenen Leben erkennen und sie auch als solche benennen? Und dass wir Sünde wirklich als Sünde anerkennen, damit wir ihr immer besser widerstehen können. Natürlich sind wir auch in der Annahme dieser Einladung frei. Und wie wir niemanden zwingen können, unsere Einladung anzunehmen, so zwingt auch Gott uns nicht.

Aber, so sagt Papst Benedikt XVI. in seiner jüngsten Enzyklika: "Auf Hoffnung hin sind wir gerettet, sagt Paulus den Römern und uns (Röm 8, 24). Die "Erlösung", das Heil ist nach christlichem Glauben nicht einfach da. Erlösung ist uns in der Weise gegeben, dass uns Hoffnung geschenkt wurde, eine verlässliche Hoffnung, von der her wir unsere Gegenwart bewältigen können: Gegenwart, auch mühsame Gegenwart, kann gelebt und angenommen werden, wenn sie auf ein Ziel zuführt und wenn wir dieses Ziels gewiss sein können; wenn dies Ziel so groß ist, dass es die Anstrengung des Weges rechtfertigt. Nun drängt sich sogleich die Frage auf: Welcher Art ist denn diese Hoffnung, die es gestattet zu sagen, von ihr her und weil es sie gibt, seien wir erlöst? Und welcher Art Gewissheit gibt es da?" (Nr. 1)

Wenn wir unseren Weg durch die österliche Busszeit, diese "Wanderung durch die Wüste", die uns auch dieses Jahr wieder geschenkt ist, in Gebet und Opfer, und in der Bitte um Vergebung unserer Sünden gehen, werden wir an Ostern die Antwort auf diese Fragen erhalten. Beten wir mit unserem Papst zu Maria, dass sie diesen Weg begleite: "Heilige Maria, Mutter Gottes, unsere Mutter, lehre uns mit dir glauben und hoffen und lieben. Zeige uns den Weg zu seinem Reich. Stern des Meeres, leuchte uns und führe uns auf unserem Weg!" (ebd. Nr. 50)

Dazu segne Euch der gütige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Sitten, am Anfang der Fastenzeit 2008.

+ *Norbert Brunner*
Bischof von Sitten